

Anfang Juli 2003 wohnte ich in dem Gebäude Carrera Molina 16, in Callosa d'en Sarria, Spanien. Diese Unterkunft wurde freundlicherweise von der Fundacion Cultural 'Knecht-Drenth' zur Verfügung gestellt. Schon auf den ersten Blick war klar, dass die Aussicht Unzulänglichkeiten bot. Von der Dachterrasse bot sich ein Blick auf eine Berglandschaft, die zwar nicht unangenehm, aber deutlich detailarm war. Ich habe sofort beschlossen, die Landschaft mit den notwendigen Verbesserungen zu versehen.



Es bedurfte einiger Überredungskunst, aber innerhalb einer Woche war die gesamte Bevölkerung von Callosa d'en Sarria mit Masten, Kabeln, Pfählen und vielen Quadratbögen des steifen Plastikäsetuchs beschäftigt, das normalerweise verwendet wird, um Obstgärten gegen die hellsten Sonnenstrahlen abzudecken. Ein Wort des Lobes ist hier angebracht: Die einheimische Bevölkerung ist vielleicht ein bisschen schwer in Bewegung zu bringen, aber wenn sie es einmal getan haben, wissen sie, wie man in Bewegung kommt. Frauen und Männer, Kinder und ältere Menschen, von früh morgens bis spät abends arbeiteten alle hart, um das Projekt zum Erfolg zu führen.



Dann war ich an der Reihe. Es folgte eine Zeit intensiven Malens, bis sich das angestrebte Ziel offenbarte.

das große Panorama von Callosa d'en Sarria



Die Bewohner der Stadt waren begeistert.

Jeden nächsten Tag drängten sie sich vor unserer Haustür, um von der Dachterrasse aus zu beobachten (der einzige Punkt, von dem aus das Panorama kam zu seiner Rechten), um die Landschaft zu betrachten, die ich verbessert hatte.



Das dauerte bis zu den verhängnisvollen Sturmböen des 24. Juli, die alle Bemühungen, alle Korrekturen an der Natur in einem Augenblick zunichte machten (seitdem bin ich überzeugt, dass auch die Natur diesem aus Eifersucht resultierenden ruderlosen Verhalten unterliegt). Auch hier ist ein Wort des Lobes an die Einheimischen angebracht. Unbeeindruckt von dem großen Verlust, den sie gerade erlitten hatten, machten sie sich an die Arbeit und räumten alles heruntergefallene Material weg. Masten, Seile, bemalte Segeltücher usw. wurden schnell geborgen und bis zur Unkenntlichkeit eingelagert. Es gibt mir die Hoffnung, dass eines Tages ein Obstgarten am Berghang mit einem Spiegelbild des gegenüberliegenden Berges bedeckt sein wird.

augustus 2003,

Tom S. Hagcman